



„Freie Scholle“ Historie

Baugenossenschaft „Freie Scholle“ zu Berlin eG

2015

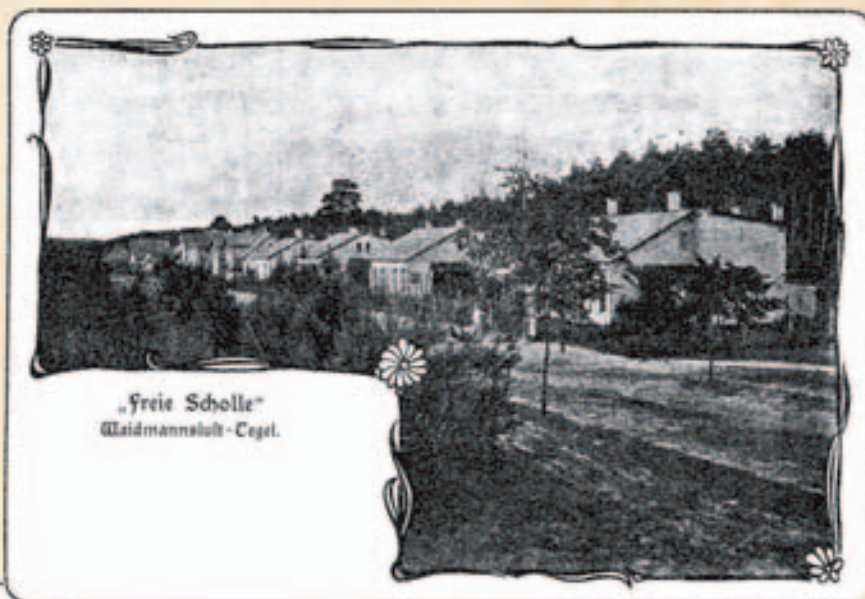
Die „Freie Scholle“ dargestellt in alten Ansichtskarten

Ansichts- Karten

der Ansiedlung
„Freie Scholle“

in hochfeinem Autotypie-
druck hält vorrätig

Robert Müller,
Freie Scholle 28.



„Freie Scholle“
Waldmannsluft - Cegel.



„Freie Scholle“
Waldmannsluft - Cegel.

Bade-Jdyl am fließ.

Bisher erschienen:

1. Gesamtansicht,
2. Häuser im Bau,
3. Bade-Jdyl am fließ.

In Vorbereitung:

Ansichten der einzelner
Doppelhäuser.

—*

Preise der Karten:

Einzel 5 Pf., 6 St. 25 Pf.,
100 Stück Mk. 3,00,
1000 „ „ 28,00.



Die „Freie Scholle“ dargestellt in alten Ansichtskarten

Das vorliegende Sondermitteilungsblatt beschäftigt sich mit der Darstellung unserer Baugenossenschaft in alten Ansichtskarten. Damit eng verbunden ist ein Teil der Postgeschichte, hier speziell die der Post-, später Ansichtskarte, sowie das Postwesen in der „Freien Scholle“.

Die Geschichte der Postkarte

Hinsichtlich der Frage, wer der Erfinder der Postkarte ist, gibt es zwei verschiedene Meinungen. Die Deutschen schreiben es dem Begründer des Weltpostvereins (1874), dem einstmaligen General-Postdirektor des Norddeutschen Bundes (1870) und späteren Staatssekretär im Reichspostamt, Heinrich von Stephan (1831–1897), zu. Die Österreicher pochen auf ihren Ministerialrat Prof. Dr. Emanuel Herrmann (1839–1902) als Ideengeber für diese neue Methode der Nachrichtenübermittlung.

Im Detail ist belegt, dass Stephan 1865 als Geheimer Postrat und Vortragender Rat beim preußischen Generalpostamt mit seiner Idee eines „Postblattes“, wie er die spätere Postkarte nannte, keine Beachtung fand. Jedoch erlaubte man ihm, auf der in Karlsruhe tagenden V. Konferenz des Deutschen Postvereins eine Denkschrift mit seiner Idee an alle anwesenden Vertreter zu verteilen (30.11.1865). Eine Genehmigung zur Einführung seiner Neuerung blieb ihm jedoch noch verwehrt.

Der Österreicher Prof. Dr. Herrmann forderte die österreichische Postverwaltung in einem Artikel in der Wiener „Neuen Freien Presse“ am 26.1.1869 auf, Postkarten herauszugeben. Aufgrund seines Artikels, den er „Über eine neue Art der Correspondenz mittels der Post“ bezeichnete und eines Schreibens an den damaligen Direktor der Postdirektion Wien, wurde er

angehört. Anwesend war auch der Delegierte Österreichs auf der V. Konferenz des Deutschen Postvereins, dem das Thema aus der Denkschrift von Stephan schon bekannt war. Er konnte mit seiner Idee durchdringen. Am 1.10.1869 wurde der neue Nachrichtenträger unter der Bezeichnung „Correspondenz-Karte“ in Österreich-Ungarn eingeführt.¹

Als Stephan in das Amt des General-Postdirektors des Norddeutschen Bundes berufen wurde, setzte er am 26.4.1870 sofort seine Ideen zur Vereinfachung und Beschleunigung des Postbetriebes durch. Hierzu gehörte auch sein Vorhaben aus 1865. Schon im Juni 1870 waren an den Berliner Postschaltern die ersten „Correspondenz-Carten“ erhältlich. Der Erfolg war riesig, am ersten Ausgabetag wurden bereits 45.468 Stück verkauft.²

Im Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 setzte ein regelrechter Kartenboom ein. Die „Feldpostkarte“, welche portofrei versendet werden konnte, stellte eine wichtige Verbindung in die Heimat dar. In den fünf Kriegsmonaten wurden 10 Millionen Karten verschickt.³

Die erste Bildpostkarte wird dem Oldenburger Hofbuchhändler und Druckereibesitzer August Schwartz zugeschrieben. Am 16.7.1870 ließ er einige der Correspondenzkarten in seiner Druckerei mit einem zufällig vor-

handenen Klischee, welches einen Artilleristen beim Laden einer Kanone zeigt, bedrucken.

Ab dem 1.7.1872 heißen die Karten offiziell „Postkarten“. Gleichzeitig gibt die Post ihr Monopol an der Herstellung auf. Nun durften auch Privatpersonen Postkarten auf eigene Rechnung herstellen lassen. Ein neuer Gewerbebranchen war geboren.

Als Urheber für die ersten gedruckten Ansichtskarten gilt der Berliner Lithograf J. Miesler. Bereits 1876 produzierte er die ersten lithografierten Ansichtskarten.

Die erste Karte, welche nach einem Foto hergestellt wurde, wird einem Mann namens Alphons Adolph aus Löbau zugeschrieben. Der Fotograf und Lichtdrucker Adolph hat die Karte 1879 mit dem Bild des Löbauer Rathauses herausgebracht.

Ein Problem stellte die Einteilung der Karte dar. Eine ganze Seite war für die Anschrift vorgesehen, die andere Seite für die Nachricht. Die von den Druckern auf der Nachrichtenseite mit kleinen Bildern bedruckten Karten wurden nicht von der Post befördert. So finden sich Karten, die die Nachricht, wie „Gruß aus...“ schon als Aufdruck enthielten. Oft wurden auch Mitteilungen einfach ins Bild geschrieben. Erst 1905 wurde das Problem gelöst. Die ausschließlich für die Adressierung vorge-

sehene Seite wurde geteilt. Auf die eine Hälfte kam die Anschrift und auf die andere Hälfte die Nachricht.⁴

In den Gründerjahren setzte ein enormer Aufschwung im Verschicken von Ansichtskarten ein. Der Wohlstand drückte sich u. a. im Reisen aus. Über die Urlaubsziele wollte man natürlich die Daheimgebliebenen informieren. Die Ansichtskarte wurde zum begehrten Sammelobjekt. Speziell in Berlin war die Herstellung von Postkarten ein

einträgliches Geschäft. 1904 gab es insgesamt 55 lithografische Anstalten. Die Kunstanstalt Goldiner, welche auch einige Postkarten der „Freien Scholle“ produziert hat, entwickelte sich zur größten Kunstanstalt Berlins. Nach einer amerikanischen Schätzung wurden im Jahre 1906 in Deutschland eine Milliarde Bildpostkarten verkauft.⁵

Die Verdienste von Stephan beschränken sich nicht nur auf die Einführung der Postkarte. Durch diplomatisches

Geschick gelang es ihm am 15.9.1874 Postvertreter aus 22 Staaten zum ersten internationalen Postkongress in Bern zusammenzuführen. Der dort gegründete „Allgemeine Postverein“ war der Vorläufer des späteren „Weltpostvereins“. Auch ließ er erste Fernsprecheversuche in Berlin durchführen und baute später das Telefonnetz in Deutschland auf. Kaiser Wilhelm I. erhob ihn 1885 in den Adelsstand.

Das Postwesen in der „Freien Scholle“

Am 29.7.1899 wurde die Bauerlaubnis für die ersten Häuser der „Freien Scholle“ erteilt. Bereits am 8.8.1899 begannen die vorbereitenden Arbeiten zur Errichtung von zwei Doppelhäusern für Baugenossen, welche einen Anteil in Höhe von 50 Mark (Stand 1904) angespart hatten sowie für zwei Doppelhäuser für diejenigen, die zwei Anteile erfüllt hatten. Der Unterschied lag in der Höhe der Baukosten. Die Errichtung eines Ein-Anteilhauses war bis zu 5.000 Mark Baukosten möglich, die eines Zwei-Anteilhauses bis zu 6.000 Mark. Sogar eine Steigerung bis

zu einem Fünf-Anteilhaus war machbar. Die feierliche Grundsteinlegung vollzog Gustav Lilienthal am 17.9.1899 höchst persönlich.⁶

Die ersten beiden Doppelhäuser (Egidystraße 24 und 26) konnten am 1.4.1900 bezogen werden. Am 17.6.1900 feierte man die Einweihung in Form eines Sommerfestes, dem Vorläufer unseres heutigen Schollenfestes. Zum 1.10.1900 konnten dann auch die beiden anderen Doppelhäuser (Egidystraße 22 und 28) an die neuen Nutzer übergeben werden. Von diesen ersten vier Bauten steht heute

nur noch das Haus Egidystraße 22. Es ist somit das älteste Gebäude unserer Genossenschaft.

Durch diese Ansiedlung der ersten acht Familien an der heutigen Egidystraße, stellte sich in der Mitte des Jahres 1900 die Frage der postalischen Zugehörigkeit. Grundbuchmäßig waren die Grundstücke der Gemeinde Tegel zugeordnet. Die zuständige Post war allerdings in Waidmannslust. Leider geben die Akten keinen Hinweis, warum dies so verschieden geregelt war.



Einschreiben vom 2.4.1910 mit Stempel des Postamtes in Waidmannslust

Bereits am 12.8.1891 errichtete die Deutsche Reichspost eine Postagentur in Waidmannslust. 1905 ist dann das Postgebäude in der Artemisstraße 4 als Postamt in Betrieb genommen worden, welches am 31.10.1997 im Rahmen der Umstrukturierung des Postwesens geschlossen wurde.⁷

Die postalische Zuordnung der Siedlung „Freie Scholle“ zu Waidmannslust hatte den Nachteil, dass die günstigere Berliner Ortstaxe, welche in Tegel galt, hier nicht zur Anwendung kam.



Postsendungen.

An uns zu richtende Postsendungen bitten wir ausreichend zu frankieren. Waidmannslust gehört nicht zum Nachbarortsverkehr von Berlin, gewöhnliche Briefe bis zu 20 Gramm kosten daher 10 Pf. Porto. Bei der Häufigkeit der vorkommenden Fälle müssen wir Portonachzahlungen und damit die Annahme ungenügend frankierter Sendungen ablehnen. Geldsendungen bitten wir das Bestellgeld beizufügen.

Mitteilungsblatt vom 6.6.1910 (Archiv)

Postalisches.

Die „Freie Scholle“ genießt seit 1. April die Vergünstigung des sogenannten Nachbarorts-Verkehrs, das heißt, Briefe bis 250 Gramm kosten nach und von Berlin nur noch 5 Pfg. Porto. Die „Freie Scholle“ ist nach langen Bemühungen damit auch postalisch Großberlin zugewiesen und werden hierdurch den Schollenbewohnern ganz erhebliche Summen an Nach- und Strafporto erspart. Wir bitten, Freunde und Bekannte bei allen Gelegenheiten auf diese postalische Umänderung aufmerksam zu machen, damit die Sendungen in Berlin gleich richtig geleitet und dadurch Verzögerungen in der Bestellung vermieden werden.

Bestellzeiten sind: Werktags vormittags 7 Uhr, nachmittags 3½ Uhr; Sonntags vormittags 8 Uhr.

Die Kastenentleerung erfolgt: Werktags vormittags 8 Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 8¾ Uhr; Sonntags vormittags 8 Uhr, abends 8¾ Uhr.

Mitteilungsblatt vom April 1913 (Archiv)

Es bedurfte mehrerer Verhandlungen, bis es nach einer Ortsbesichtigung durch einen Beauftragten der Postdirektion zu einer Änderung kam. Ab dem 1.4.1913 gehört die „Freie Scholle“ zum Postamt Tegel.

Zuständig war das Postamt in der Grußdorfstraße 3–4 (damals Bahnhofstraße), welches von einem privaten Investor, dem Bauunternehmer Hans Valtink, im Jahre 1900 errichtet wurde. Das Gebäude ist dann an die Kaiserliche Post vermietet worden.⁸ Im Jahre 1912 erhielt es die Benennung „Berlin-Tegel“ und 1928 „Berlin-Tegel 1“, später (1962) „Berlin 27“.⁹

Einen Überblick über die örtlichen Verhältnisse auf der Kolonie „Freie Scholle“ kann man aus der vom Baugenossen Max Zachau anlässlich des 20jährigen Bestehens verfassten Chronik entnehmen.

Die örtlichen Verhältnisse unserer Kolonie

mögen auch kurz erläutert werden. Zur Gemeinde Tegel zwar gehörig, bilden wir doch eine Kolonie für sich, da die örtlichen Polizei- und Verwaltungsorgane nur recht unmerklich bei uns in Erscheinung treten und die sog. „öffentliche Ordnung“ fast lediglich von uns selbst aus aufrecht erhalten wird. Brauchen wir behördliches Eingreifen, müssen wir erst besonders darum ersuchen, denn ein sog. „Sicherheitsdienst“ wird bei uns nicht unterhalten. Auch ein Nachtwachdienst ist nicht vorhanden; dafür genießen wir eine Hundesteuerfreiheit, allerdings unter der Voraussetzung, daß die Hunde nicht frei umherlaufen und nur zu Wachzwecken gehalten werden. Um eine möglichst schnelle Benachrichtigung der Polizei auch besonders während der Nachtzeit zu erreichen, wird abends nach 10 Uhr eine ständige Fernsprechverbindung direkt mit der Polizeibehörde hergestellt. Etwa nötige Feuerlöschhilfe wird uns von Tegel geleistet, eventuell auch von unserer Nachbargemeinde Lübars Waidmannslust; als Alarminstrumente dienen zwei Feuerhörner, die zur Zeit bei den Genossen Schulz Nr. 20 (Laden) und Schubert Nr. 59 untergebracht sind. Löschgeräte sind uns leider trotz Antrages vom Gemeindevorstand noch nicht zur Verfügung gestellt worden. — Gas und Wasser wird von den Tegeler Gemeindeverken geliefert; ersteres zum Preise von 15 Pf. pro Kubikmeter seit dem 1. April 1914; vorher bestand ein Preisunterschied, indem Kochgas mit 10 und Leuchtgas mit 16 Pf. berechnet wurde, jetzt ist der Preis bis auf 20 Pf. gestiegen. Wasser kostete früher 30, jetzt 18 Pf. pro Kubikmeter. — Die Reinigung unserer Straßen und Plätze haben laut Vertrag unsere Schollenbewohner noch selbst zu besorgen, da eine Uebernahme seitens der Gemeindeverwaltung noch nicht erfolgt ist. Lediglich die Unterhaltung der gärtnerischen Anlagen unseres Rundteils und der Straßenbäume wird durch die Gemeinde besorgt. Hier sind also noch eine ganze Reihe Angelegenheiten, die zu ordnen der Zukunft vorbehalten ist. — Der Schulpflicht genügen die Kinder der „Freien Scholle“ in Tegel in der Humboldtschule (seit 1917 im Aufbau zum Vollgymnasium), in einem Lyceum für die Mädchen und in zwei evangelischen und einer katholischen Volksschule. In Tegel haben wir sonst noch an Lehranstalten eine evangelische Präparandenanstalt zur Heranbildung junger Lehrkräfte und eine private Handelsschule für beide Geschlechter mit umfassenden einschlägigen Lehrfächern. — Postamtlich bildet unsere Kolonie einen Landbestellbezirk der Postanstalt Tegel, genießt also die Vorzüge des allgemeinen Großberliner Nachbarortstarifs, mit Ausnahme einer besonderen Bestellgebühr für Telegramme und Pakete. Wir verweisen hierauf besonders deshalb, weil immer noch eine Anzahl unserer Geschäftsfreunde und Genossen die früher übliche Bezeichnung „Post Waidmannslust“ bei Adressierungen anwenden, wodurch das Briefporto verteuert und die Bestellung verzögert wird. — Endlich mag auch noch auf die Verkehrsverbindungen verwiesen sein. Die „Freie Scholle“ ist mit den Straßenbahnlinien Nr. 25 von der Charlottenstraße-Unter den Linden, Nr. 26 von Lichtenberg, Nr. 31 vom Schlesischen Bahnhof zu erreichen, auch über das anliegende Wittenau mit der Linie 28 von Budow-Briz-Neukölln; mit der Eisenbahn (20 Pf. III. Kl.) über Tegel oder Waidmannslust vom Steintiner Bahnhof aus.

Beschreibung der örtlichen Verhältnisse aus dem Mitteilungsblatt vom Januar 1918 (Archiv)

Zum Ende der Bebauung der Egidystraße (erste Bauphase von 1899–1910) bestand die Siedlung aus 71 Häusern mit insgesamt 173 Heimstätten einschließlich des Schollenkruiges, der Bäckerei und weiterer vier Einkaufsläden. Es lebten 660 Bewohner auf der „Freien Scholle“.

Am 15.5.1928 ist es gelungen, eine Posthilfsstelle in dem Gebäude Egidystraße 17 Ecke Waidmannsluster Damm einzurichten. Betrieben wurde diese von der Baugenossin Bretschneider. Posthilfsstellen dienten der Ausgabe von Formularen und Postwertzeichen sowie der Annahme von

gewöhnlichen Briefen und Paketen. Die Sendungen wurden dort gesammelt und dem Briefträger mitgegeben bzw. von den Anwohnern dort abgeholt. Es handelte sich um ein unbesoldetes Ehrenamt.



Mitteilungen des Vorstandes

Mit Wirkung vom 15. Mai 1928 ist in der Privatwohnung des Genossen Bretschneider, Egidy- Ecke Hermsdorfer Straße, eine Posthilfsstelle errichtet worden; außer dem Verkauf von Postwertzeichen können hier auch Pakete und Geldüberweisungen aufgeliefert werden.

Mitteilungsblatt vom Mai 1928 (Archiv)

Anscheinend waren der Bedarf und der Arbeitsanfall so groß, dass schon einen Monat später die Posthilfsstelle in eine „Postagentur mit einfachem Betrieb“ mit der Bezeichnung „Berlin-Tegel 2“ umgewandelt wurde. Dies hatte zur Folge, dass Frau Bretschneider zwar nicht Postbeamtin aber Postagentin (selbständige Unternehmerin) mit Gehaltsansprüchen wurde. Die Poststelle Berlin-Tegel 2 war dem Postamt in Tegel (Berlin-Tegel 1) unterstellt.¹⁰

Einrichtung einer Postagentur in der Siedlung „Freie Scholle“

Am 15. Juni wird in der Siedlung „Freie Scholle“ Nr. 17, Ecke Egidystraße, unter der Bezeichnung „Berlin-Tegel 2“ eine Postagentur mit einfachem Betrieb eröffnet. Die Postanstalt, deren Verwaltung Frau Bretschneider übernimmt, soll hauptsächlich dazu dienen, den Anwohnern die Auflieferung ihrer Post zu erleichtern. Es werden Sendungen jeder Art angenommen, alle Sorten Wertzeichen verkauft, Telegramme angenommen und Ferngespräche vermittelt. Die Zustellung der Postsendungen geschieht, wie bisher, von Tegel aus. Die Postagentur hat keine festen Dienststunden, jedoch kann die Auflieferung von Postsendungen im allgemeinen von 8–12 und 16–18 Uhr geschehen. Bei Abwesenheit der Postagentin können Sendungen bei Herrn Bretschneider, dem Geschäftsführer der Genossenschaft, der amtlicher Vertreter der Postagentin ist und rechtsgültig Quittung erteilt, abgegeben werden.

gez. Bräunlich

Mitteilungsblatt vom Juni 1928 (Archiv)

Zum 28.2.1929 kündigte Frau Bretschneider. Die Tegeler Postdirektion suchte nun per Annonce im Mitteilungsblatt einen Nachfolger. Die angebotenen Konditionen waren allerdings sehr mager, sodass die Baugenossen nur Hohn und Spott dafür fanden. Man entschloss sich zur Nachbesserung und war auch bereit, die Postagentur als „Vollagentur“ anzubieten.

Mitteilungsblatt vom März 1929 (Archiv)

Die Kritik des Postangebots in der vorigen Nummer des Mitteilungsblattes hat die Tegeler Postdirektion veranlaßt, die Entschädigung heraufzusetzen und nunmehr ein anderes Angebot anzuschreiben. Der neue Satz von 47,25 RM brutto pro Monat ist selbst bei den betonten Erleichterungen für den Agenturinhaber nicht so, daß wir auch nur ein Wort der ausgesprochenen Kritik abschwächen wollen. Die Post schreibt uns:

Die seit dem 15. Juni v. J. bestehende Postagentur mit einfachem Betrieb in der Siedlung „Freie Scholle“ wird mit Ablauf des 28. Februar infolge Kündigung seitens der Postagentin und mangels eines geeigneten Ersatzes geschlossen.

Die Postverwaltung ist bereit, die Postagentur als Vollagentur einzurichten bzw. wieder zu eröffnen, sobald sich ein Bewerber findet, der den Anforderungen entspricht. Diese bestehen 1. in Hergabe der nötigen Räumlichkeiten für den Dienstbetrieb und den Schalterverkehr einschl. Heizung, Beleuchtung und Reinigung, 2. Wahrnehmung des Schalterdienstes während bestimmter Dienststunden (9–12, 16–19), 3. 7–9, 12–16, 19–20 Telegraphendienstbereitschaft, u. U. Zustellung von Telegrammen gegen Stücklohn.

Die Leistung zu 3. ist jedoch keine Pflichtleistung, sie tritt nur ein bei Anwesenheit in der Wohnung und nach freiem Willen.

An Entschädigung für diese Leistungen (1–3) erhält der Postagent einer solchen Agentur Gruppe VII eine Anfangsvergütung von 567 RM jährlich, die von vier zu vier Jahren um je 66 RM bis 831 RM steigt. Bei wachsendem Verkehr findet eine entsprechende Erhöhung bis 1134–1662 in Gruppe I statt. Davon gehen ab Beiträge für Krankenkasse, Invalidenversicherung und Steuern. Die Einnahme aus der Verwaltung einer Postagentur soll nicht wie bei einer beruflichen Beschäftigung dem Agenten den Lebensunterhalt, sondern nur eine angemessene Vergütung gewähren für die neben sonstigen beruflichen oder häuslichen Arbeiten mit wahrgenommenen Postdienstgeschäften von meist geringem keine dauernde Inanspruchnahme verlangendem Umfang; sie stellt also nur eine Zubuße zu dem sonstigen Einkommen dar. Deshalb werden zu Postagenten auch nur solche Personen (Männer und Frauen) angenommen, die sich in einer gesicherten Lebensstellung befinden.

Erleichtert ist die Wahrnehmung der Agenturgeschäfte wesentlich auch dadurch, daß der Agent sich durch erwachsene Familienmitglieder oder sonstige von der Postverwaltung auf Antrag verpflichtete Hausgenossen pp in der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte vertreten lassen kann. Postagenturen sind Hilfsposteinrichtungen, die bei geringem Verkehr getroffen werden, um den Bewohnern eine bequeme Einlieferungsmöglichkeit für ihre Postsachen zu bieten, die Postagenten-Tätigkeit ist deshalb in gewissem Sinne auch eine soziale. Mit Postbeamten besetzte Vollpostanstalten kann die Deutsche Reichspost nur da einrichten, wo ein starkes Verkehrsbedürfnis die mit der Einrichtung verbundenen hohen Kosten rechtfertigt.

Die Postagenten werden dienstlich wie jeder Beamte eidlich verpflichtet und haben bei Wahrnehmung ihrer Dienstgeschäfte die Eigenschaft eines Reichsbeamten. Das Post- und Briefgeheimnis ist wie bei jeder anderen Postanstalt gewahrt und gesichert.

Die Oberpostdirektion hat die Einrichtung einer mit Postbeamten besetzten Zweigpostanstalt wegen zu geringen Verkehrsumfanges aus wirtschaftlichen Gründen abgelehnt.

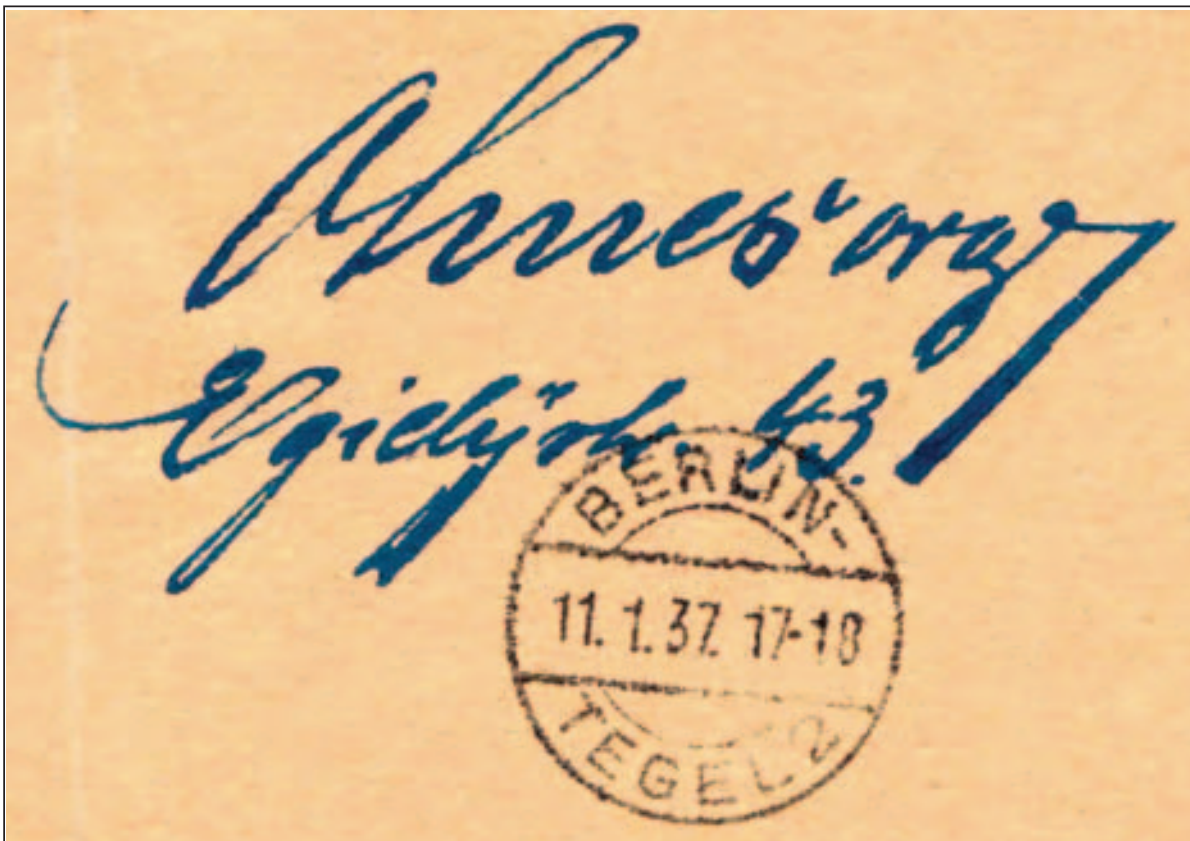
Sofern sich geeignete Bewerber für eine Vollagentur, die das Vertrauen der Genossenschaft besitzen, nachträglich melden sollten, wird geboten, nach vorausgegangen eigener Prüfung uns entsprechende Mitteilung zu machen.

gez.: Bräunlich



Unterschrift und Stempel des Postagenturbetreibers Georg Ohnesorge (Archiv)

Die Suche hatte Erfolg. Dem Mitteilungsblatt vom Mai 1929 ist zu entnehmen, dass sich die neue Postagentur ab dem 1.5.1929 bei dem Baugenossen Georg Ohnesorge, Freie Scholle 43 (heute Egidystraße 43) Mitte rechts befindet.



Poststempel von 1937 (Archiv)

Die Postagentur wird 1939 in eine Poststelle I umgewandelt. Der Betreiber der Poststelle erhält die Amtsbezeichnung „Posthalter“.

Erst im Jahre 1943 erfolgt eine Änderung des Standortes. Ab dem 1.1.1943 wird die Poststelle durch Frau Margarete Wagenfeldt im Hause Allmendeweg 79 betrieben. Aber schon am 1.1.1948 findet sich in den Unterlagen eine erneute Verlegung in das Haus Allmendeweg 94. Frau Margarete Limburg ist die neue Leiterin der Poststelle.

Die letzte Verlegung fand im Herbst 1953 statt. Nunmehr wird die Poststelle im Allmendeweg 29 ab dem 16.11.1953 von Frau Vera Pfannmöller geleitet. Zum 1.10.1962 wird die Poststelle Berlin-Tegel 2 in „Berlin 273“ umbenannt. Am 1.9.1969 findet eine weitere Änderung der Zuordnung statt. Die Tegeler Post und alle angegliederten Poststellen werden dem Postamt Berlin 51 (Residenzstraße) unterstellt¹¹. Die Poststelle im Allmendeweg 29 erhält die Bezeichnung „Berlin 515“¹², später wechselt die Zuständigkeit wie-

der nach Tegel und die Bezeichnung lautet nun „Poststelle 276“. Aufgrund von „Optimierungsmaßnahmen“ der Post sowie das Erreichen der Altersgrenze für den Ruhestand von Frau Pfannmöller wird zum 1.7.1993 die Poststelle auf der „Freien Scholle“ geschlossen. Trotz Bemühungen des Vorstandes war es nicht möglich, die Post zu einem Weiterbetreiben einer Poststelle auf der „Freien Scholle“ zu bewegen. Damit findet die Postgeschichte der „Freien Scholle“ leider ihr Ende.



Das letzte Foto der Poststelle 276 vom 30.6.1993 (Vera Pfannmöller)

Quellennachweis:

- 1 Hille, Horst; Postkarte genügt; Leipzig, Jena, Berlin, 1988, Seite 7 ff
- 2 Steinwasser, Fritz; Berliner Post; Berlin 1988, Seite 265
- 3 Steinchen, Renate; Berlin in alten Postkarten; Leipzig 1995, Seite 4
- 4 Wernicke, Ingolf; Reinickendorf in historischen Postkarten; Berlin 1996, Seite 7
- 5 Christoffel, Udo (Herausgeber), Das alte Berlin und die Bezirke der Verwaltung; Berlin, 1987, Seite 22
- 6 Amann, Renate; Neumann-Cosel, Barbara von; Freie Scholle – ein Name wird Programm; Berlin 1995, Seite 20
- 7 Schlickeiser, Klaus; Waidmannslust, vom Wirtshaus zum Ortsteil Reinickendorfs: 2000, Seite 32
- 8 Jaeger, Falk; Posthorn & Reichsadler, Die historischen Postbauten in Berlin; Berlin 1987, Seite 53
- 9 Martin, Winfried; Verzeichnis Berliner Postanstalten; Riegelsberg 2001, Seite 293
- 10 Fiege, Eduard; Berlin – aus der Postgeschichte; Kassel, Band 1, Seite 5
- 11 Der Nord-Berliner Nr. 36 vom 5.9.1969, Seite 2
- 12 Gnewuch, Gerd; Roth, Kurt; Aus der Berliner Postgeschichte; Berlin 1975, Seite 58

Ansichtskarten der „alten Scholle“ (Egidystraße, bebaut von 1899 bis 1910)

Ansichtskarte 1900 (gelaufen 24.9.1900), Lithographie
Die wahrscheinlich erste Darstellung von Bauten der „Freien Scholle“. Das Wirtshaus „Zum Tannenwäldchen“ wurde 1981 erbaut und befand sich auf dem Grundstück Dianastraße 54 Ecke Am Anstanz und reichte bis zum Waidmannsluster Damm 127. Es war dicht mit Kiefern bewachsen und bot seinen Gästen einen Garten mit Ausschank.



Ansichtskarte ca. 1900 (gelaufen 15.7.1902)

Die Karte zeigt die nach Entwürfen von Gustav Lilienthal errichteten ersten vier Häuser Egidystraße 22/28, von denen nur noch das Haus Egidystraße 22 steht.



Ansichtskarte ca. 1904
 Abgebildet sind die Bauten in der Egidystraße 22/40, welche im Zeitraum 1899–1903 nach Entwürfen von Gustav Lilienthal errichtet wurden. Die angegebene Anschrift der Geschäftsstelle ist die Privatadresse des Baugenossen Max Walther (Mitgliedsnummer 22), der von 1896–1905 Mitglied war.



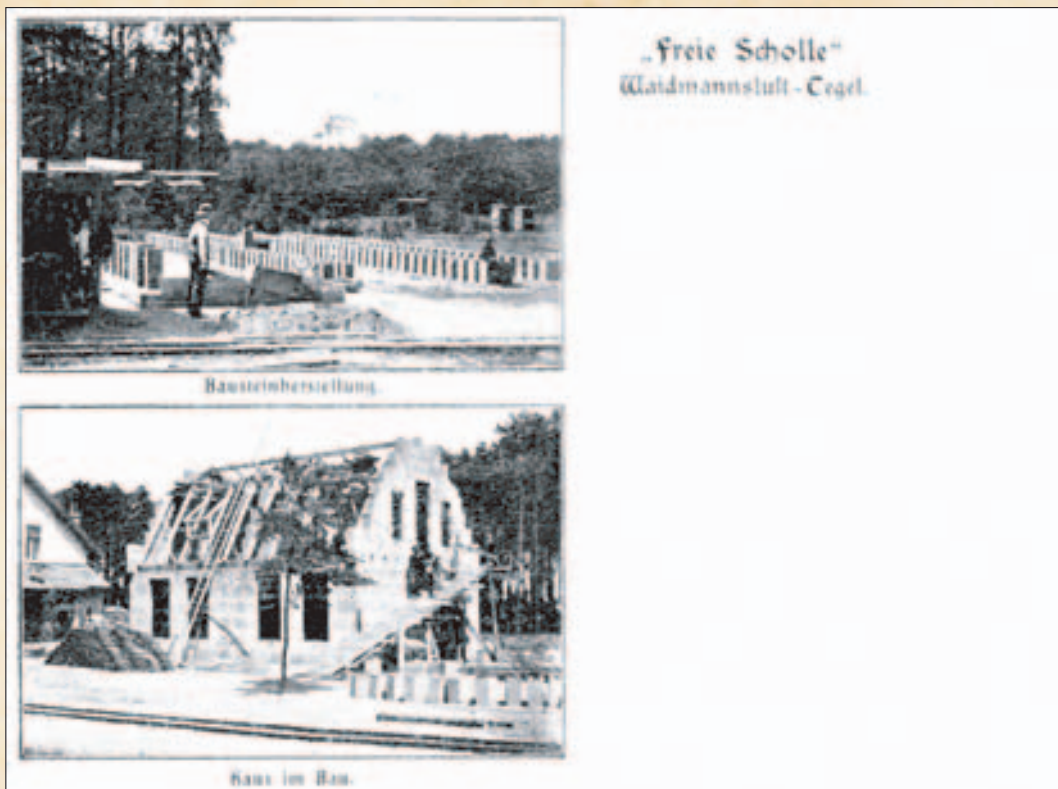
Ansichtskarte ca. 1905 (gelaufen 7.3.1905)
 Der Absender der Karte, Karl Scheer, war ab 1901 mehrere Jahre im Vorstand und auch im Aufsichtsrat tätig. Aufgrund der 1908 durchgeführten Änderung der Straßenbenennung von „Egidystraße“ in „Freie Scholle“ wurden auch die Hausnummern geändert. Die damalige Nr. 16 ist heute die Nr. 36 links.



„Freie Scholle“
Waidmannsluft - Tegel.

Ansichtskarte 1904

Die Karte zeigt die Bebauung der östlichen Seite der Egidystraße bis 1903. Alle abgebildeten Häuser (Nr. 22/40, 46, 48) sind von Gustav Lilienthal entworfen worden.



Ansichtskarte 1904

Darstellung der Steinherstellung und des Rohbaus des Hauses Egidystraße 44. Auf der seitlichen Treppe des Rohbaus ist der Baugenosse Russow mit seinen Söhnen Max und Walter abgebildet. Im Fordergrund sind die Schienen der Feldbahn zu erkennen.



„Freie Scholle“
Waldmannslust-Tegel.

Doppelhaus (1-2 u. 3-4)

*Vielen Grüßen von
meiner künftigen Frau
President Familien
Gleimert*

Ansichtskarte 1905 (gelaufen 24.7.1905)
Die Karte zeigt das Doppelhaus Egidystraße 22



„Freie Scholle“
Waldmannslust-Tegel.

Doppelhaus (5-6 u. 7-8)

Freilife
Meinester wünschen
mir eine Eltern und
Zukunft. Ich dich bitte
die Güte und die die
Garten und die fische und
die Kühe von Großpapa
mit Großmama und große
von und alle von und alle
Kopfen war in der
Hilfen Recht an die Zeit

Ansichtskarte 1905 (gelaufen 25.12.1905)
Abgebildet ist das Doppelhaus Egidystraße 24, welches am
1.4.1900 bezogen werden konnte. Im April 1982 erfolgte der
Abriss zu Gunsten der Neubebauung Egidystraße 24/26.



Ansichtskarte ca. 1910
Abgebildet ist das Haus
Egidystraße 26, welches am
17.6.1900 eingeweiht und
für die Neubebauung Egidy-
straße 24/26 im April 1982
abgerissen wurde.



Ansichtskarte ca. 1906 (gelaufen 6.4.1907)
Abbildung der Häuser Nr. 52 (oben rechts), Nr. 54 (oben links),
Nr. 50 (unten rechts), Nr. 44 (unten links).



Postkarte

Colonie freie Scholle bei Waidmannslust.

Die Baugenossenschaft freie Scholle baut ihren Mitgliedern Einfamilienhäuser von 2 Stuben, Küche, viel Nebengelass und 35 Quadr.-Rth. Garten für monatlich 25,00 M. Miete. Prospekt und Statuten gratis und franko von der Geschäftsstelle, Berlin, Chausseest. 7.



*famili
J. Kleinert
in Willmersdorf
Preis-Agenten
Lgt. 35. IV.*

Posto-Verlag Ernst Karschew, Waidmannslust, Centraler Berlin O., Lorenzstrasse 4

*Lieber Herrschaften sind Sie: Gern
teile Karte per in anfallen, bis nicht den
Preis per anfallen in anfallen, ich ist ja kein
Lieber Herrschaften die können nicht anfallen
anfallen, ja anfallen in anfallen al anfallen
anfallen anfallen bis in anfallen Preis, in
anfallen anfallen anfallen anfallen, anfallen
anfallen anfallen anfallen anfallen anfallen
anfallen in anfallen anfallen anfallen
anfallen anfallen anfallen anfallen anfallen
anfallen anfallen anfallen anfallen anfallen
anfallen anfallen anfallen anfallen anfallen*

Rückseite der oben abgebildeten Ansichtskarte.



Ansichtskarte ca. 1905

In der oberen Ansicht werden die Häuser des Architekten Feuth aus dem Jahre 1904 dargestellt. Das linke Gebäude ist die Egidystraße 60.

Im unteren Bild ist die Lilienthalbebauung abgebildet. Das Haus Egidystraße 22 ist rechts zu sehen.



Ansichtskarte ca. 1905

Auf der Bromsilberansichtskarte ist das 1903 errichtete Haus Egidystraße 40 abgebildet. Da die Egidystraße erst 1906 gepflastert wurde, muss die Aufnahme davor entstanden sein.

Ansichtskarte ca. 1905 (gelaufen 12.5.1909)
Abgebildet ist die rechte Haushälfte der Egidystraße 36 mit
Familie Rudolf Renwanz. Die Dachgaube wurde im Oktober
1956 im Zuge der Dachsanierung entfernt.



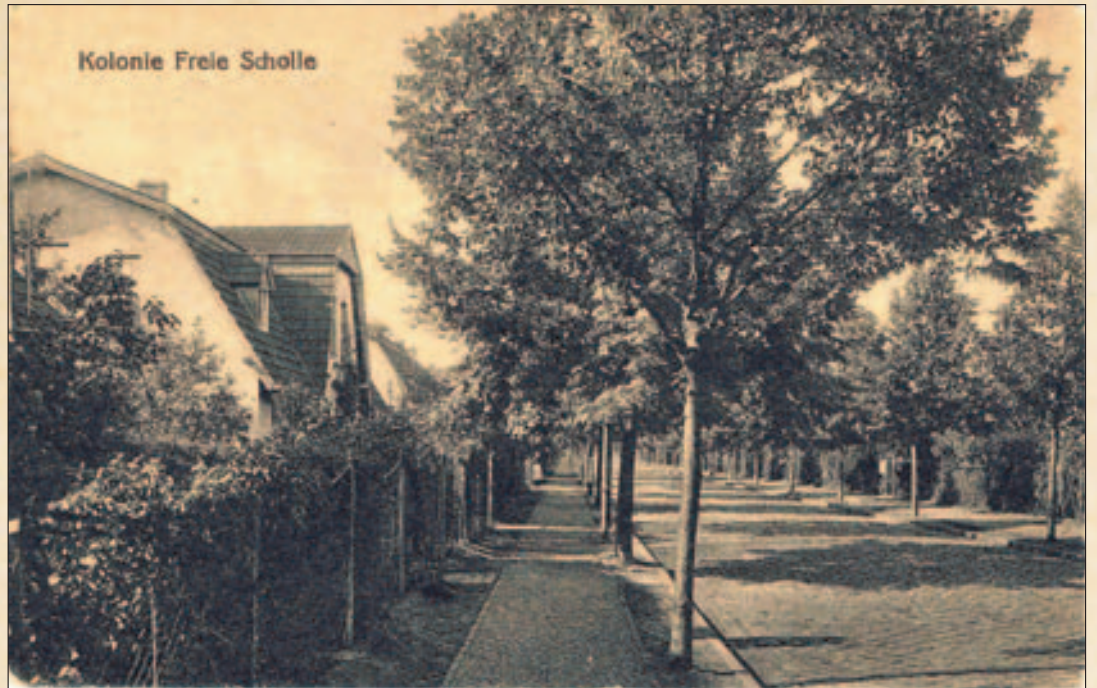
Ansichtskarte 1908 (gelaufen 22.6.1909)
Blick in die Egidystraße Richtung Rundteil. Das Haus auf der rechten Seite ist die Nr. 36.



Ansichtskarte 1912 (gelaufen 26.6.1912), handkoloriert
Abgebildet sind die am Rande des Steinbergparks 1910 errichteten Häuser Egidystraße 2A/14A. Aufgrund der Kriegszerstörungen stehen heute nur noch die Gebäude Nr. 4A (zweite von links), 6A und 14A.



Ansichtskarte ca. 1920
Abgebildet ist die rechte Haushälfte des Gebäudes Egidystraße 47. Das Haus ist 1907 nach einem Entwurf des Architekten M. Santer (Regierungsbaumeister a. D.) errichtet worden.



*Ansichtskarte ca. 1920 (gelaufen 31.7.1921)
Straßenansicht aus dem nördlichen Teil der Egidystraße. Das Haus auf der linken Seite ist die Nr. 23, erbaut 1907/1908.*



*Ansichtskarte ca. 1922
Egidystraße 47. Linke Wohnung Frau Erna Marquardt mit Sohn Erwin, mittlere Wohnung Frau Hedwig Lange mit Frau Olga Rockel und Tochter Irene sowie Cousine Ingeborg Schramm.*



Ansichtskarte 1911

Südlicher Teil der Egidystraße mit Blick Richtung Waidmannsluster Damm. Die ersten beiden Häuser auf der linken Seite (Nr. 5 und 7) sowie die rechts dargestellten Gebäude wurden im Krieg zerstört.



Ansichtskarte ca. 1914 (gelaufen 3.6.1918)

Die Karte zeigt das 1908 errichtete Haus Egidystraße 9. Da sich nach der ersten Vermietung für das große Haus (linke Haushälfte) kein Wohnungsnutzer fand, war es in der Zeit vom 1.5.1914 bis 30.9.1932 als „Landheim der Ortsgruppe Groß-Berlin des Kaufmännischen Verbandes für weibl. Angestellte (E. V.)“ vermietet.



Ansichtskarte 1911 (gelaufen 20.10.1913)
 Blick in die Egidystraße Richtung Süden (Treppe). Alle Gebäude wurden im Krieg zerstört. Das Haus Egidystraße 6 – zweites von links – wurde 1951 in veränderter Form wieder aufgebaut.



Ansichtskarte ca. 1935 (gelaufen 3.8.1939)
 Aufnahme aus dem Treppenhaus Erholungsweg 10 nach Norden. In der Mitte des Bildes ist die Treppenanlage mit dem Lampenbogen zu erkennen. Die Anlage wurde 2009 denkmalgerecht instand gesetzt.



Ansichtskarte 1911 (gelaufen 30.8.1915)

Abgebildet ist die so genannte „Bäckerecke“, Waidmannsluster Damm 78/80 Ecke Egidystraße 14. Das Haus wurde 1910 errichtet. Die ersten gewerblichen Nutzer waren der Bäcker und Konditor Albert Rohloff, der Fleischer Willy Goebel sowie der Tabak- und Schreibwarenhändler H. Friedrich.



Ansichtskarte ca. 1915 (gelaufen 30.3.1916)

Rechts von der „Bäckerecke“ ist das Haus Waidmannsluster Damm 76 Ecke Egidystraße 17 zu erkennen. Hier befand sich im Eckbereich für kurze Zeit der Eisenwarenladen von Hugo Schienemann und 1928/1929 die Posthilfsstelle.



Ansichtskarte ca. 1915 (gelaufen 20.7.1917)
 Blick vom Waidmannsluster Damm Richtung Tegel.
 Rechts ist das Gebäude Waidmannsluster Damm 79
 Ecke Egidystraße 20 zu erkennen, in dem sich der
 Laden von Frau L. Przybilla (Posamentierwaren/
 Leihwäsche), später der Konsumladen befand.



Heimstätten der „Freien Scholle“ in Tegel

Ansichtskarte ca. 1912 (gelaufen 22.8.1917)
 Im oberen Bild ist das Eckgebäude Egidystraße 20 Ecke
 Waidmannsluster Damm 79, da wo sich heute die Seni-
 orenfreizeitstätte befindet, zu erkennen. Im unteren Bild
 ist u. a. das Eckgebäude Egidystraße 17 Ecke Waid-
 mannsluster Damm 76 mit dem Eisenwarenladen von
 Hugo Schienemann abgebildet. Der Eisenwarenladen
 bestand nur bis 1912, danach wurden die Räume zu
 einer Wohnung umgebaut. Aufnahmen von 1908/1909.



Carl von Tegel, Waidmannsluster Baum

Ansichtskarte ca. 1940

Die bisherige Straßenbezeichnung „Hermsdorfer Straße“ wird im Jahre 1938 in „Waidmannsluster Damm“ geändert. Ab 1930 ist an die Stelle der Fleischerei ein Obst- und Gemüseladen getreten. Erkennbar ist die flächenmäßige Verbreiterung des Waidmannsluster Damms. Die Vorgärten sind entfallen. Allerdings wurde nur die nördliche Fahrbahn als Straße angelegt. Die breite Mittelpromenade war für die Anlage einer zweigleisigen Straßenbahnverbindung von Tegel nach Waidmannslust gedacht.



Ansichtskarte ca. 1910 (gelaufen 3.7.1910)

Der Marie-Schlei-Platz vor ca. 100 Jahren. Die „Freie Scholle“ wurde 1906 durch die Gemeinde Tegel zum Bau der Egidystraße gezwungen. Der Straßenbau war Voraussetzung für die Erteilung der Baugenehmigungen für die Häuser auf der westlichen Seite der Egidystraße. Für einen geringen Zuschuss von 4000 Mark übernahm die Gemeinde Tegel die Straße mit Linden zu bepflanzen, den Platz parkartig anzulegen, die Siedlung über Wasserleitungen vom Wasserwerk Tegel zu versorgen und die Straßenbeleuchtung zu realisieren.



*Ansichtskarte ca. 1918 (gelaufen 18.8.1929)
Im Fordergrund der noch unbefestigte Moorweg, der erst 1926 als Straße
ausgebaut wurde.*



*Ansichtskarte 1911 (gelaufen 18.8.1915), handkoloriert
Diese Karte zeigt das Rundteil der Egidystraße, den heutigen Marie-Schlei-Platz von der
Hermsdorfer Seite aus gesehen. Zu erkennen sind die 1906 errichteten Häuser des
Architekten Otto Pardach, diverse Nebengebäude und den ersten Steg über das Fließ.*



Ansichtskarte ca. 1928 (gelaufen 28.9.1932)

Aufnahme von der Fließbrücke aus. Abgebildet sind die Häuser Egidystraße 65 und 63 sowie Moorweg 4/8 und 10/14



Ansichtskarte ca. 1930

Die Ansichtskarte zeigt den Egidysteg, aufgenommen von der Hermsdorfer Seite aus. Rechts im Hintergrund ist das Haus Egidystraße 64 zu erkennen.



Ansichtskarte ca. 1935 (gelaufen 27.8.1938)
Blick von der Hermsdorfer Seite aus auf die Gebäude Egidystraße 63 und 65.

Ansichtskarten vom Restaurant Schollenkrug



Postkarte 1910 (gelaufen 22.8.1910)
Die Karte zeigt den Schankraum des Schollenkruges, der am 3.7.1910 eröffnet wurde.
Der erste Gastwirt war Georg Grunow. Die Tür links führt zur Terrasse und die Tür rechts
im Hintergrund zum noch bestehenden Treppenhaus.



*Ansichtskarte 1911, handkoloriert
Erste Außendarstellung des Schollenkruges auf einer Ansichtskarte. An beiden Giebelseiten ist noch ein Vorgarten/ Biergarten zu erkennen. Gastwirt war von März 1911 bis März 1912 der Baugenosse Theodor Scheidler.*



*Postkarte 1916 (gelaufen 3.7.1916)
Im Giebel zur Egidystraße ist der Milch- bzw. Kolonialwarenladen von Carl und Martha Lehmann zu sehen. Auf der anderen Seite der Egidystraße befindet sich der Laden von Frau L. Przybilla (Posamentierwaren/ Leihwäsche) mit einem großen Vorgartenbereich.*



Postkarte 1916 (gelaufen 1.8.1916)
Am Giebel zum Waidmannsluster Damm ist der Eingang zur Stehbierhalle zu erkennen.
Auch die Verlegung der Küche ist durch einen zusätzlichen Schornstein sichtbar. Bewirtschaftet wurde der Schollenkrug von April 1916 bis Oktober 1919 durch Gustav Neuhoff.



Ansichtskarte ca. 1928 (gelaufen 14.9.1929)
Deutlich ist der Wegfall der Vorgartenbereiche entlang des Waidmannsluster Damms zu sehen.



Ansichtskarte ca. 1935 (gelaufen 6.7.1938)

Bewirtschaftet wird der Schollenkrug jetzt von Erich Gross (März 1927 bis Mai 1938).



Ansichtskarte ca. 1936 (gelaufen 2.9.1941)

Am linken Bildrand sind die Bebauung des Schollenhofes sowie ein Bus der Linie A 35 (von Tegel nach Lübars) erkennbar.



Ansichtskarte ca. 1938 (gelaufen 30.5.1939)
Ab Mai 1938 bis Dezember 1959 betreiben die Eheleute Robert und Frieda Müller
die Gaststätte.



Ansichtskarte ca. 1950 (gelaufen 7.8.1954)
Der BVG-Doppeldecker Typ D38 Büssing wurde auf der Linie A 20 nach Lübars eingesetzt.



Ansichtskarte ca. 1985 (gelaufen 1996)

Die Karte zeigt den „neuen“ Schollenkrug nach den 1983 durchgeführten umfangreichen baulichen Änderungen. Betreiber war jetzt die „Schollenkrug Restauraions GmbH“.

Ansichtskarten der „neuen Scholle“ (Bruno Taut, 1925 – 1932)



Ansichtskarte ca. 1926

Blick entlang des Schollenweges. Auf der rechten Seite ist die Einmündung des Neulandweges zu erkennen. An der Straßenecke steht das Haus Schollenweg 10.



Ansichtskarte ca. 1935
Schollenweg mit Blick Richtung Schollenhof, der 1927/1928 errichtet wurde.



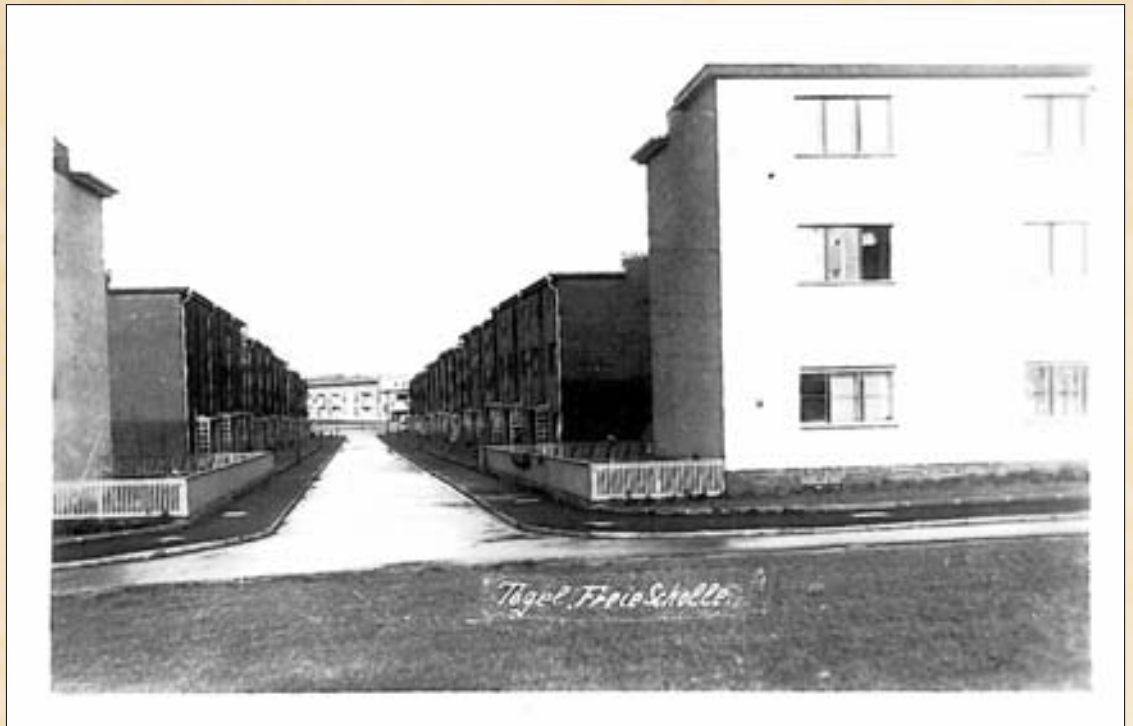
Ansichtskarte 1928
Blick vom Erholungsweg den Steilpfad hinunter bis zum Schollenhof. Die im rechten Giebel (Steilpfad 75) dargestellten Fenster wurden im Zuge der Beseitigung der Kriegsschäden 1949 zugemauert.



Ansichtskarte ca. 1937
Abbildung der Kreuzung Waidmannsluster Damm Ecke Steilpfad.



Ansichtskarte 1941 (gelaufen 27.1.1942)
Blick aus dem Steilpfad in Richtung Schollenhof. Die beiden Blöcke rechts und links des Steilpfades wurden 1927 errichtet. Aufnahme vom 30.5.1941.



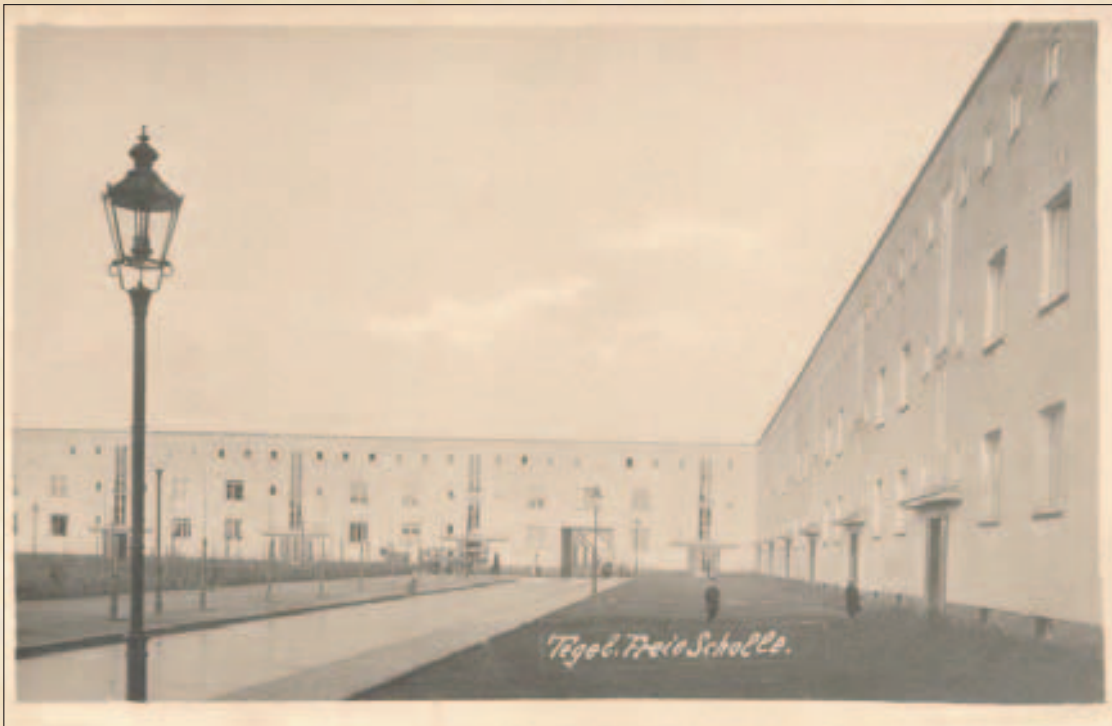
Ansichtskarte ca. 1930

Blick vom Erholungsweg entlang des Moränenweges zum Schollenhof. Das Gebäude auf der rechten Seite ist der Block Erholungsweg 30/38.



Ansichtskarte 1928

Gruppenfoto der Männer vom Bau. Wahrscheinlich anlässlich des Richtfestes des zweiten Bauabschnitts des Schollenhofes 4-24 im Jahre 1928.



Ansichtskarte ca. 1930
Schollenhof 21–30 in Richtung der Tordurchfahrt zum Schollenweg.



Ansichtskarte 1930 (gelaufen 21.10.1938)
Schollenhof 14-23 mit begrünem Innenhof. Die von der Baugenossenschaft vergebene interne Bezeichnung „Lillienthalhof“ wurde vom Bezirk Reinickendorf nicht übernommen. Nach einem längeren Namenstreit setzte sich der Bezirk 1933 mit der Benennung „Schollenhof“ durch.



Ansichtskarte ca. 1933 (gelaufen 7.8.1939)
 Rechte Seite ist der Schollenkrug erkennbar, links die Schollenhofbebauung Nr. 1–25 und im Hintergrund die Schollenweghäuser. Der Weg entlang des Schollenhofs besteht noch heute, der Zaun wurde zwischenzeitlich durch einen Jägerzaun ersetzt.



Ansichtskarte 1937
 Die Aufnahme vom 22.4.1937 zeigt den Moränenweg. Die Fleischerei im Gebäude Waidmannsluster Damm 66 Ecke Moränenweg 3 betrieb ab 1.2.1929 die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung, ab dem 1.7.1936 Kurt Repke.



Ansichtskarte ca. 1938 (gelaufen 13.7.1938)

Gezeigt wird der Moränenweg vom Waidmannsluster Damm aus gesehen. Auf der linken Seite ist das Lebensmittelgeschäft von Gerhard Witte zu erkennen, welches er am 1.11.1935 von Jacob Fürst übernahm.



Ansichtskarte ca. 1936 (gelaufen 5.7.1939)

Allmendeweg mit Blick auf den Platz am Kampweg bzw. Freilandweg.



*Ansichtskarte ca. 1942 (gelaufen 26.10.1944)
Allmendeweg Ecke Kampweg mit Blickrichtung nach Norden.*



*Ansichtskarte ca. 1942
Allmendeweg Ecke Freilandweg. Im Hintergrund ist der Schollenhof erkennbar.*



Ansichtskarte ca. 1935 (gelaufen 5.8.1937)

Am linken Bildrand ist das Haus Erholungsweg 2/6 zu sehen. Auf der Wiese im linken Teil befinden sich heute ein Spielplatz und dahinter die Kindertagesstätte „Freie Scholle“. Von dem Baum ist nur noch der Stumpf vorhanden.

Ansichtskarten vom Fließtal



Ansichtskarte 1911

Die Badeanstalt der „Freien Scholle“ wurde ab 1911 betrieben. Der Badebetrieb musste jedoch schon 1912 wieder eingestellt werden, da das stehende Wasser hygienisch bedenklich war.



Ansichtskarte ca. 1920

Im Hintergrund ist am linken Bildrand das Haus Waidmannsluster Damm 90 zu erkennen.



Ansichtskarte ca. 1925

Das Fließtal war ein idealer Spielplatz für die Schollenkinder.



Ansichtskarte ca. 1912 (gelaufen 20.1.1913)
Die erste Verbindung von der „Freien Scholle“ nach Hermsdorf. Der Steg hatte allerdings nur kurze Zeit bestand. Der Eigentümer der Fließwiesen auf der Hermsdorfer Seite setzte den Rückbau durch.



Ansichtskarte ca. 1928 (gelaufen 9.8.1930)
An der rechten Bildseite ist das Haus Egidystraße 64 und im Hintergrund das Gebäude Waidmannsluster Damm 90 zu erkennen.



*Ansichtskarte ca. 1930 (gelaufen 22.9.1946)
Auch hier ist das Haus Egidystraße 64 abgebildet. Am Horizont ragt der Turm der Königin-Luise-Kirche, welche nach einem Entwurf des Regierungsbaumeisters a. D. Robert Leibnitz gebaut und am 9.10.1913 eingeweiht wurde, hervor.*

Ansichtskarten von Schollenfesten



*Ansichtskarte 1924
Am Erntefest 1924 nahm auch der Kleintierzucht-Verein „Freie Scholle“ teil.*



Ansichtskarte 1927
Die Kinderfeuerwehr bei ihrem Einsatz zum Festzug.
Kreuzung Waidmannsluster Damm Ecke Egidystraße.



Ansichtskarte 1937
Das Motto des Umzuges war „Ein Schollenspuk“. Aufnahme aus dem Schollenweg.



Ansichtskarte 1937
Das Schollenfest fand vom 4.– 6.9.1937 statt.
Blick auf den Festzug am Waidmannsluster
Damm Ecke Moränenweg.



Vom Fest der „Freien Scholle“



Vom Fest der „Freien Scholle“

Ansichtskarte 1938
Das Motto des Schollenfestes 1938 war
„Das Dach über dem Kopf“.
Festzugswagen im
Erholungsweg.



Vom Fest der Freien Scholle
Kriegsleute marschieren am 15. 8. 1938.

Ansichtskarte vor 1938 (gelaufen 15.8.1938)
Im Hintergrund das Haus Allmendeweg 65



Ansichtskarte 1945
Das erste Schollenfest
nach Kriegsende stand
unter dem Motto
„60 Jahre Freie Scholle“.
Abgebildet ist die
Tordurchfahrt Allmende-
weg / Schollenhof.

Mehrbildpostkarten



Karte ca. 1928 (gelaufen 11.10.1932)
Oben links die Aufnahme vom Fließsteg.



Karte ca. 1960 (gelaufen)



Karte ca. 1960 (gelaufen 29.6.1960)



Karte ca. 1970 (gelaufen 1970)
Oben rechts die Abbildung der Fließbrücke.



Karte ca. 1975 (gelaufen 20.9.1978)

Die Karte wurde hergestellt und vertrieben von Hildegard Möller,
Waidmannsluster Damm 78.

Nachweis der Ansichtskarten

Archiv „Freie Scholle“: Seite 11, 12 u., 13, 14 u., 15 u., 16 u., 17 u., 19 u., 20 u., 21, 22 u., 26 u., 28 o., 35

Hochschild, Jürgen: Seite 26 o.

Jahn, Jürgen: Seite 25 o., 33 o., 34 u., 36 u., 38 o.

Liebold, Heinz: Seite 9, 10, 12 o., 14 o., 15 o., 16 o., 17 o., 18, 19 o., 20 o., 22 o., 23, 24, 25 u., 27, 28 u., 29, 30, 31, 32,
34 o., 36 o., 37, 38 u., 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47

Museum Charlottenburg-Wilmersdorf: Seite 33 u.

Zum Schluss noch eine Bitte. Sollten Sie noch Ansichtskarten besitzen, die hier nicht abgebildet sind, wäre ich über eine Information dankbar. Sie erreichen mich telefonisch unter 40 69 69 39 oder per Mail über hl-berlin@web.de. Über eine Kontaktaufnahme würde ich mich freuen.

Heinz Liebold



Impressum

„Freie Scholle“ Historie
Die „Freie Scholle“ dargestellt in alten Ansichtskarten.

Sondermitteilungsblatt der Baugenossenschaft
„Freie Scholle“ zu Berlin eG,
Schollenhof 7, 13509 Berlin

Telefon 43 80 00-0
mail@freiescholle.de
www.freiescholle.de

Redaktion und Herausgeber:
Der Vorstand der Baugenossenschaft „Freie Scholle“

Auflage: 1.600 Stück

Gestaltung und Produktion:
weberstedt gmbh visuelle kommunikation, Berlin

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt
die Meinung der Redaktion wieder.